

Auch Velofahrer wollen vorankommen

Von Liliane Minor, erschienen im Tages-Anzeiger vom 21. Mai 2013

Wir haben genug!

Wenn Politiker und Verkehrsplaner von Velowegen reden, reden sie auch vom Langsamverkehr. Der Begriff gehört abgeschafft: Er zeichnet ein falsches Bild. Das Bild von Familien auf dem Sonntagsausflug. Von halb schlafenden Gymnasiasten auf dem Schulweg. Von Hausfrauen mit baumelnden Einkaufstaschen.

Diese Sorte Velofahrer gibt es auch. Aber ein grosser Teil der Velofahrerinnen und Velofahrer fährt morgens rassig zur Arbeit, unbeeindruckt vom Stossverkehr. Diese Leute fahren fast nur mit dem Velo, weil das effizient und einfach ist. Und sie sind nicht langsam. Im Gegenteil. Wir wollen - wie jeder Autofahrer auch - so schnell wie möglich ans Ziel kommen. Ohne Sightseeing, Umwege und Absteigen. Und dafür sind die Durchgangsstrassen am besten geeignet, nicht die Quartiergässchen.

Geplant aber nicht durchdacht

Das scheinen viele Verkehrsplaner, Polizisten und Politiker nicht zu begreifen. Weil sie Velofahrer als Langsamverkehrler taxieren, erwarten sie ungefragt, dass die bei Gelegenheit die Strassenseite wechseln und dafür das Velo über den Fussgängerstreifen schieben sollen. Weil sich das ein Verkehrsplaner so ausgedacht hat. Oder weil die Velofahrer stören.

Und da ist noch mehr: Als geübter Velofahrer erhält man den Verdacht, manche Radstreifen seien bloss auf den Asphalt gepinselt worden, damit jemand sein Soll erfüllt hat.

Die Folge: Wir Effizient-Velofahrerinnen und -fahrer organisieren uns selber. Wir bewegen uns auch dort, wo keine Radstreifen zur Verfügung stehen. Etwa auf dem Tramtrasse, um an einer Autokolonne vorbeizukommen. Das hat nichts mit Arroganz zu tun, aber eine Menge mit Sicherheit. Denn wir wissen: Wenn wir brav rechts am Strassenrand fahren, steuert garantiert einer sein Auto zwei Meter vor uns millimetergenau ans Trottoir und tritt dann auf die Bremse. Da riskieren wir lieber, von einem Tram, das hinter uns aufschliesst, beiseite geklingelt zu werden. Oder schlängeln uns dort durch, wo es gerade Platz hat, notfalls auf dem Trottoir.

Die Sache mit dem Veloweg

Mehr Velowege können helfen, aber auch das Gegenteil bewirken. Denn sie wecken bei anderen Verkehrsteilnehmern die Erwartung, Velofahrende hätten sich nur auf ihnen zu bewegen. Egal, ob das Sinn macht oder nicht, egal, ob der Veloweg auch tatsächlich dorthin führt, wo man hinfahren will. Bei uns Velofahrerinnen und Velofahrern wächst mit jedem nicht brauchbaren oder lückenhaften Radweg der Unwille, sich an die Vorgaben zu halten. Wir fühlen uns nicht ernst genommen. Und vor allem: nicht sicher.

Vielleicht wäre es die beste Lösung, jeden, der Velowege plant, Veloschilder montiert, Velofahrer büsst oder über den Veloverkehr politisiert, selbst aufs Rad zu setzen. Wochenlang. Jeden Tag. Tagsüber und nachts, bei Sonne, Regen und Schnee. Unter Zeitdruck. Möglicherweise verschwände der Langsamverkehr aus dem Vokabular. Oder die Planung würde beschleunigt.